

Mihai Gramatopol, *Les pierres gravées du Cabinet numismatique de l'Académie Roumaine*. Collection Latomus 138. Brüssel 1974. 130 Seiten und 47 Tafeln.

Im Rahmen der vielseitigen Collection Latomus wird eine umfangreiche Sammlung antiker und neuzeitlicher Gemmen und Kameen bekannt gemacht, die sich im Besitz des numismatischen Kabinetts der rumänischen Akademie in Bukarest befindet. Bis auf einige bedeutende und interessante Stücke, die vom Verf. bereits in früheren Aufsätzen veröffentlicht worden sind, ist der fast 1000 Nummern umfassende Bestand unpubliziert.

Verf. schildert zunächst die Entstehung der Sammlung (S. 7–8). Sie ist, wie viele vergleichbare Museumsbestände, aus mehreren Privatsammlungen entstanden, die ihrerseits weitgehend durch Ankäufe zusammengebracht wurden. Gesicherte Provenienzen liegen also nicht vor, wenngleich Verf. vielfach eine Herkunft aus Rumänien bzw. den entsprechenden römischen Provinzen Dakien und Mösien voraussetzen darf. Dann werden die bislang erfolgten Publikationen kurz aufgezählt (S. 9 f.). Die meisten Leser, denen rumänisches Schrifttum nicht ohne weiteres zugänglich ist, werden für die anschließende Wiederholung dieser Aufsätze dankbar sein.

'Iconographie impériale' (S. 11 ff.)

Mit mehr Ausführlichkeit, als er sich in dem knapp gefaßten Katalog erlaubt hat, geht Verf. auf einige bedeutende Porträts der Sammlung ein, für die er eine Identifizierung vorzuschlagen hat. Neben zahlreichen Beobachtungen zur kaiserlichen Ikonographie entwickelt er die interessante Theorie, daß bei der Anfertigung der großen Staatskameen in derselben Werkstatt Einzelporträts der dargestellten Personen geschnitten wurden. Einzige Stütze für diese Vermutung ist jedoch der Cameo Nr. 653 (siehe unten), dessen zeitliche und ikonographische Verbindung mit dem Grand Camée de France sehr fraglich ist. Damit bleiben sowohl seine Ausführungen zur Ikonographie des jungen Caligula wie zu den Kameenmeistern und -werkstätten und der Zeitstellung des Grand Camée lediglich eine anregende Überlegung.

Bei den besprochenen Kaiserporträts handelt es sich, mit wenigen Ausnahmen, um qualitätvolle Steine. Die Beliebtheit derartiger Objekte bei Sammlern hatte zahlreiche moderne Kopien und Neuschöpfungen zur Folge, so daß gerade hier vielfach moderner Ursprung anzunehmen ist (dazu siehe die einzelnen Katalognummern). Porträtähnlichkeit und ikonographische Bestimmung sind durchaus verlässlich, da sie vielfach nach antiken Steinen, mehr noch Münzen, angefertigt wurden. Auch mit Autopsie ist eine Beur-

teilung dieser mit großen Unsicherheiten belasteten Gruppe schwer, wenn nicht Antiquaria und deutliche stilistische Abweichungen ihre Zeitstellung preisgeben.

Verf. stützt sich bei seinen Ausführungen hauptsächlich auf Sammel- und Abbildungswerke des 19. und frühen 20. Jahrh., die ihm offenbar zugänglicher sind als die neuere Literatur. Bei ihnen treffen aber die Einschränkungen hinsichtlich Echtheit der Steine und Brauchbarkeit der Abbildungen in noch höherem Maße zu, so daß bei aller Pietät ihr Wert als Forschungsgrundlage gesunken ist.

'Grylloi et caricature hellénistico-romaine' (S. 25 ff.)

Der eigenartige Kameo Nr. 671, dessen Zeitstellung man gern nach einer besseren Abbildung beurteilen möchte, ist Anlaß für einen kurzen Exkurs. Mit Recht betont Verf. hier den apotropäischen Charakter der Karikatur, da sich der dargestellte Kopf wohl kaum auf das Theater bezieht, und den ästhetischen Reiz, den die spähellenistische Kunst aus der Häßlichkeit zog.

'La glyptique du Bas-Danube' (S. 29 ff.)

Ein wichtiger Beitrag zu dem noch immer offenen Problem der Gemmenwerkstätten und -verbreitung sind die Funde aus Romula, von denen einiges über die Sammlung Balacescu in die Bukarester Sammlung gelangt ist. Rohmaterial und Werkstatabfall beweisen, daß hier tatsächlich Gemmen geschnitten wurden, und es wäre sehr zu wünschen, daß es gelänge, das offenbar weitgehend zerstreute Material in seiner Gesamtheit zu studieren. Die Produkte dieser Werkstätte(n) unterscheiden sich nach Motiven und handwerklichem Niveau zunächst wenig von der großen Masse kaiserzeitlicher Gemmen anderer Provenienzen. Dafür wird einmal die vom Verf. betonte Abhängigkeit der Gemmen von Münzmotiven verantwortlich sein, zum anderen vielleicht auch die Tatsache, daß die kaiserzeitliche Glyptik nur wenige erkennbare Ansätze einer landschaftlich gegliederten Individualität zeigt.

Um so interessanter ist die Vermutung (S. 34 ff.), daß ein Teil der Gemmen, die mit barbarisierten Münzprägungen nachrömischer Zeit verglichen werden (Taf. 46), aus der Zeit nach der Aufgabe Dakien durch die Römer (271–275 n. Chr.) stammen könnte. Ihre Eigenart wäre dann auch als lokal zu begreifen. Sieht man von der ausgesucht schlechten Qualität der vielleicht auch unfertigen Stücke ab, dann lassen sich in den aus Gruben und Kerben zusammengesetzten Kopfformen dieselben Steinschneideprinzipien wiederfinden wie bei den schlechteren Steinen aus Romula (vgl. *Apulum* 6, 1967, 212 Abb. 2, 4.9; 218 Abb. 4, 6.10). In früherer Zeit taucht die Stilisierung von gestrichelten Haaren und knopfförmigen Augen bei den keltischen Münzen, den Münzen spähellenistischer thrako-getischer Dynasten und den spähellenistischen Prägungen der griechischen Schwarzmeerstädte auf (vgl. *Olbia*: B. Pick u. K. Regling, *Die Münzen Nordgriechenlands* 1 [Berlin 1910] Taf. 11,7–12.14). Die Überlegung, daß sich bei absinkender handwerklicher Qualität eine lokale Stilströmung bemerkbar macht, hat sehr viel für sich, doch besteht keine Notwendigkeit, diese Erscheinung in die Zeit nach der Aufgabe der Donauländer durch die Römer zu verlegen.

Daran schließt der Katalog an (S. 37 ff.), in dem jedes einzelne Stück aufgeführt wird. Er wird ergänzt durch Konkordanzan der Museums- und Katalognummern (S. 111 ff.) und eine ausgewählte Bibliographie zur antiken Glyptik (S. 117 ff.). Ein alphabetischer Index (S. 123 ff.) erschließt Themen und Namen, während ein 'Sommaire du Catalogue' noch einmal die Gliederung des Katalogs aufführt. Ein umfangreicher Abbildungsteil mit 47 Tafeln bildet jedes Stück ab, es ist aber nirgendwo erwähnt, ob nach Abdruck oder Original. Es scheint beides der Fall zu sein. Die Katalogbeschreibung ist der Abbildung gegenläufig.

So sehr man sich innerlich sträubt, eine verdienstvolle Publikation mit einer schweren Kritik zu bedenken, so ist es hier doch notwendig, da sie einen sehr wesentlichen Teil der Vorlage betrifft. Die Maßstäbe für die Abbildung von Glyptik, die vom *Corpus* der minoisch-mykenischen Siegel und den Antiken Gemmen in Deutschen Sammlungen gesetzt worden sind, sind zugegebenermaßen sehr anspruchsvoll, doch sind sie absolut erforderlich, wenn man in der Erforschung von Stil, Technik und Chronologie dieser schwierigen Denkmälergattung über das Motivsammeln hinauskommen will. Die Fotografien, die den Tafeln zugrunde liegen, sind nicht so schlecht, wie die Wiedergaben in den rumänischen Publikationen beweisen. Doch haben ein zu kleiner Abbildungsmaßstab und ein verschmierter, grobrasteriger Druck zur Folge, daß weithin nicht einmal die Motive nachgeprüft werden können, von Technik und Erhaltungszustand ganz zu schweigen. Leider muß diese undankbar erscheinende Kritik gesagt werden, da diese Tatsache fast keine Angabe des Verf. zu Motiv, Stil und Porträtidentifizierung nachprüfen und damit gerecht beurteilen läßt.

Der Katalog (S. 39 ff.) beschreibt jedes Stück mit Material- und Maßangaben und erfreulich kurz gehaltener Themenansprache. Viele Steine, vorwiegend Kameen, sind neuzeitlich in Schmuckstücke gefaßt (Taf. 47). Steinform und Erhaltungszustand sind deshalb schwer nachprüfbar und auch im Katalog nur spärlich kommentiert. Die relativ wenigen antiken Stücke, die nicht der römischen Kaiserzeit angehören, sind nach zeitlicher und kultureller Zusammengehörigkeit erfaßt. Die kaiserzeitlichen Steine, die die Hauptmasse der Sammlung ausmachen, sind nach Gemmen und Kameen und innerhalb dieser nach Motiven gruppiert, eine Ordnung, die sich aus dem Bestand als praktisch ergibt. Es ist jedoch kein Versuch

gemacht worden, die römischen Steine zeitlich genauer zu bestimmen, was gewiß möglich wäre. Angesichts der Abbildungen muß jedoch weitgehend darauf verzichtet werden, dies vorschlagsweise nachzuholen. Im großen und ganzen sind die Zuordnungen und Bestimmungen des Verf. zu akzeptieren. Im folgenden wird nur zu einzelnen Stücken ein Kommentar gegeben, wenn eine Abweichung gegenüber dem Verf. festzuhalten ist, wobei auf zu geringfügige Korrekturen und bloße Zweifel verzichtet wird.

'Glyptique mycénienne' (Nr. 1-9)

Bei Stempelsiegeln und ähnlichem ist eine Gesamtabbildung des Steins sehr zu wünschen.

- 1 Levanto-helladisch, vgl. B. Buchanan, *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum* (Oxford 1966) Taf. 60 Nr. 973-977.
- 2 Spät-altbabylonisch, vgl. Buchanan a. a. O. Taf. 37 Nr. 547; 548.
- 5 Sassanidisch, vgl. A. D. H. Bivar, *Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Stamp Seals 2* (London 1969) Taf. 11 Nr. 3; 6.
- 6 Sassanidisch, vgl. Bivar a. a. O. Taf. 19 Nr. 8-10.
- 8 Sassanidisch, Buckelrind, vgl. Bivar a. a. O. Taf. 15 Nr. 15-16 unten; Taf. 16 Nr. 1-3 Mitte.
- 9 Spätklassisch-hellenistisch, vgl. AGDS I 2 München, Taf. 139 Nr. 1395-1397; Taf. 156 Nr. 1668; 1671, und die stilistisch und anatomisch gänzlich anderen Pferde minoisch-mykenischer Zeit, vgl. CMS I Athen Nr. 15 und 229 und CMS VII England Nr. 87. Die Angabe, daß die Paste ein Bodenfund aus Pojoca (Transsylvanien) sei, kann glaubwürdig sein, spricht aber ebenfalls gegen eine frühe Datierung.

'Glyptique de la période géométrique' (Nr. 10-14)

- 11 Neubabylonisch, Priester vor Schrein, vgl. E. Porada, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections 1. The Collection of the Pierpont Morgan Library. The Bollingen Series 14* (Washington 1948) Taf. 121 Nr. 804; 805.
- 12 Neubabylonisch, Baum, vgl. Porada a. a. O. Taf. 108 Nr. 726; Taf. 109 Nr. 727.

'Glyptique persane' (Nr. 15-17)

- 17 Neuassyrisch, vgl. Porada a. a. O. Taf. 88 Nr. 612-614.

'Glyptique étrusque' (Nr. 18-26)

Nr. 20, 21, 23 und 25 scheinen hellenistisch zu sein, doch ohne Zugehörigkeit zum speziell etruskischen Kunstkreis.

'Glyptique grecque classique' (Nr. 27-29)

Diese Gruppe entfällt de facto. Nr. 27 hellenistisch, Nr. 28 modern?, Nr. 29 hellenistisch-römisch.

'Glyptique hellénistique' (Nr. 30-81)

Die hier zusammengefaßten Steine unterscheiden sich weder stilistisch noch motivmäßig von den als römisch bezeichneten Gemmen, wenn man dazu auch die Übergangszeit des 1. Jahrh. v. Chr. rechnet. In hellenistische Zeit könnten gehören Nr. 40 mit stark oblongem Stein, Nr. 42 mit dem Strichrand, Nr. 60 mit der starken Rundperlverwendung und Nr. 78 mit den feingerippten, den Körper nachmodellierenden Falten. Zu den Darstellungen ist zu bemerken:

- 51 Satyr, nicht Dionysos.
- 54 Putto, nicht Paniskos.
- 64 Kentaur und Kaineus?

'Glyptique romaine' (Nr. 82-707)

- 109 Apollon, nicht Sarapis.
- 116 Hebe oder Victoria mit Kanne, nicht Juno. Modern?
- 170 19. Jahrh., Herzsymbolik nicht antik.
- 188 Diomedes mit Palladion?
- 245 Sicher Mars.
- 253 Ringende Knaben, nicht Paniskoi.
- 255 und 256 Jäger, nicht Paniskos.
- 281 Diana, nicht Epona.
- 284 Psyche, nicht Genius.
- 285 Modern, vgl. Stil von Nr. 170.
- 286 Herakles und kerynitische Hirschkuh, nicht Genius.
- 315 Hellenistisch, stark oblonge und konvexe Steinform.
- 355 Minerva in langem Gewand, nicht Roma.
- 360 19. Jahrh.? Unantike Gestaltung des Polsters.
- 367 Jüngling mit Schwert, nicht Ganymed.
- 374 Mittelalterlich?
- 375 Abraxas, nicht Anubis.

- 376 Herakles im Gewand der Omphale?  
 377 Sassanidisch, Priester vor Altar, vgl. R. Göbl, *Der sāsānidische Siegelkanon* (1973) Taf. 2, 4a,b.  
 378 Byzantinisch, nimbiertes Orant.  
 380 Sassanidisch, vgl. Göbl a. a. O. Taf. 17, 46a-c.  
 381 Löwe, darüber Götterkopf (Sol), nicht Chimäre.

'Iconographie impériale' (Nr. 402-426)

Diese Gruppe, die auch Idealköpfe und andere Porträts enthält, ist neben den Kameen die problematischste. Die meisten Sammlungen enthalten zahlreiche neuzeitliche Kopien und Neuschöpfungen, die vielfach nicht klar gegen antike Arbeiten abzugrenzen sind. Wegen ihrer Bedeutung für die antike Ikonographie sollten diese Steine besonders kritisch betrachtet werden, doch fehlt es hierzu weitgehend an Vorarbeiten. Angesichts der Abbildungsqualität können hier Bemerkungen nur gemacht werden, wo eine Sicherheit anzunehmen ist.

- 407 16./17. Jahrh. Unantike Panzerdarstellung und Gesichtsmodellierung, vgl. Kaiserbildnisse des Jörg Muscat, *Münchener Jahrb. f. bild. Kunst N.F.* 3-4, 1952-53, 209 f. Abb. 16-18.  
 410 Sarapis-Ammon, kein Porträt.  
 411 Sol, kein Porträt.  
 412 Herakles, kein Porträt.  
 416 Sol, kein Porträt.  
 423 18./19. Jahrh. Haartracht, Profil und bortengerahmter Kleiderausschnitt sind unantik.  
 425 Rückseite b sassanidisch, vgl. Göbl a. a. O. Taf. 7; 8 und Bihar a. a. O. Taf. 7; 8.  
 437 19. Jahrh.? Panzer und Helm unantik. Vgl. zu Steinform und Stil den fatal an Lohengrin erinnernden Stein in *Apulum* 6, 1967, 224 Nr. 69 Abb. 4,9.  
 471 Sassanidisch, vgl. Göbl a. a. O. Taf. 3,6c.  
 473 Othryades.  
 478 Bonus Eventus.  
 479 Jupiter mit Blitz.

Tiermotive, phantastische Mischwesen und verschiedenes Gerät sind mit charakteristischen und z. T. guten Stücken vertreten.

- 509 Sassanidisch, vgl. Bihar a. a. O. Taf. 12 EC 2.5.7.  
 512 Sassanidisch, vgl. Göbl a. a. O. Taf. 20, 53 c.  
 585 Sassanidisch, Buckelrind, vgl. Nr. 8.

Die bedeutendsten, aber auch wieder problematischsten Stücke der Sammlung befinden sich unter den Kameen (Nr. 652-701), für die dasselbe wie oben für die Kaiserporträts gilt.

- 652 18./19. Jahrh. Nahezu identisch der Kameo Wien: F. Eichler u. E. Kris, *Die Kameen im Kunsthistorischen Museum* (Wien 1927) Nr. 650.  
 653 Das wohl qualitativste Stück der Sammlung, für das die Abbildung in *Revue roumaine d'histoire de l'art* 1, 1964, 170 heranzuziehen ist, stammt kaum von demselben Steinschneider wie der *Grand Camée de France*, wie die Gegenüberstellung ebd. 170 Abb. 1 und 2 sehr deutlich zeigt. Die Unterschiede in der Gestaltung von Augen und Mund sowie die andersartige Anordnung und Wiedergabe der Haare weisen auf zwei sehr verschiedene Künstler hin, deren besserer gewiß der Verfertiger des Bukarester Kameos ist. Die Datierung des *Grand Camée de France* in tiberische Zeit auf Grund des Bukarester Köpfchens, das Verf. als zeitgenössisches Kinderbild des Caligula ansieht und unmittelbar mit dem *Grand Camée* verknüpft, ist als Zirkelschluß angelegt. Die hypothetischen Voraussetzungen müssen sich gegenseitig stützen. Damit wird auch die anregende Mutmaßung, daß der Glyptiker des *Grand Camée de France* von jedem Dargestellten ein separates Porträt anfertigte, hinfällig wie auch die Meisterzuschreibung (Werkstatt des Dioskurides). Die sehr langen und plastischen Haarsträhnen des Knaben passen nicht in die augusteische Zeit. Sie finden sich in dieser Form z. B. bei dem Bildnis des jungen Geta in München, H. B. Wiggers, *Das römische Herrscherbild* 3,1. Caracalla, Geta, Plautilla (Berlin 1971) Taf. 25, mit dem der Kopf des Kameo auch physiognomisch Ähnlichkeit aufweist.  
 654 18./19. Jahrh., vgl. Nr. 652 und O. M. Dalton, *BMC. Engraved Gems of the Post-Classical Period* (London 1915) Taf. 12 Nr. 332.  
 656 19. Jahrh., vgl. Eichler u. Kris a. a. O. Nr. 619 zu unantiken Büstenausschnitt.  
 658 17./18. Jahrh. Gewand, Kranz und Profil unantik.  
 662 Frisur der Julia Paulla, nicht Faustina d. J.  
 664 17./18. Jahrh., unantiker Kranz, vgl. auch Nr. 900.  
 667 Byzantinisch, vgl. zum Stil H. Wentzel, *Jahrb. Berliner Museen* 4, 1962, 43 Abb. 1 und ders. in: *Mouseion. Festschr. O. H. Förster* (Köln 1960) Abb. 85.

668 In seiner grundlegenden Behandlung des von ihm so genannten Grand Camée de Roumanie (Orghidan) in *Latomus* 24, 1965, 870 ff. war Verf. anscheinend die Schrift von G. Bruns, Staatskameen des vierten Jahrhunderts nach Christi Geburt. 104. Berliner Winckelmanns-Programm (Berlin 1948) 26 ff. nicht zugänglich. Sie spricht darin bereits die Deutung auf Julian Apostata aus und interpretiert die weibliche Figur, entsprechend dem Berliner Kameo, überzeugender als Tyche.

674 Mittelalterlich, vgl. Nr. 667.

677 Modern, vgl. Nr. 922. Haartracht und -schmuck unantik.

692–696 Eros-Masken mit Scheitelzopf, nicht Medusen.

704–705 Wohl zu den Masken aus Glaspaste Nr. 679–685 gehörig.

'Glyptique sassanide' (Nr. 708–732)

722 Azada unter den Hufen des Kamels, vgl. Gemme Kassel, AGDS III Kassel Nr. 214.

729 Tamga, nicht Anubis, vgl. Göbl a. a. O. Taf. 34.

'Glyptique byzantine' (Nr. 733–746)

739 Bekleidete Gestalten wohl kaum Adam und Eva, vgl. nebenstehende Nr. 740 mit zwei nimbierten Heiligen und sassanidische Siegel mit Priestern, Göbl a. a. O. Taf. 3, 4i.

'Glyptique du Moyen Age' bis 'Glyptique moderne' (Nr. 747–965)

Dieser umfangreiche Teil enthält Steine der verschiedenen Epochen der Neuzeit einschließlich einiger islamischer Siegelsteine. Die z. T. sehr qualitätvollen Gemmen bringen zum überwiegenden Teil Motive nach der Antike, Porträts, mytho-historische Szenen und aus anderen Kunstgattungen bekannte und beliebte Szenen. Sie dürften den Geschmack ihrer Sammler widerspiegeln und vielleicht auch als antik erworben worden sein. Dies bezeugt auch, welchen Problemen der Verf. gegenüberstand, als er sich an die verdienstvolle Aufgabe machte, die für antik zu haltenden Steine auszusondern, ohne sich für den Gemmenschnitt nach der Antike auf verlässliche Kriterien stützen zu können.

Berlin

A. Krug